übrigens im Winter verübt worden, so hätte man ihn zweifellos viel früher entdeckt, da die Schälwunden schon von ferne sichtbar sind.

Die natürlichen Feinde des Eichhörnchens sind Marder, Iltis und Wiesel. Auch Raubvögel stellen ihm nach. Sollten diese in unserem Lande beispiellosen Verheerungen, nicht auf die Vertilgung dieser Tiere, welche im Interesse des Jagdschutzes in verschiedenen Revieren systematisch und im großen Stile betrieben wird, zurückzuführen sein? — Daß der „Raubzeugfang" daran schuld ist, daß die wilden Kaninchen sich mancherorten derart vermehrt haben, daß sie zu einer wahren Kalamität für die Land- und Forstwirtschaft geworden, ist eine unleugbare Tatsache. Tatsache ist ferner, daß die Eichhörnchen früher, d. h. bevor man dem Raubzeug mit großem Kostenaufwand zu Leibe rückte, nicht so zahlreich auftraten wie seit einiger Zeit. Es scheint das Gleichgewicht in der einheimischen Tierwelt gestört zu sein, und das rächt sich. Als bestes Vertilgungsmittel gilt der Abschuß in früher Morgenstunde.

Mersch, den 17. Juli 1913.

E. Faber.

Eigentümliche Uebereinstimmung

von luxemburgischen und südfranzösischen Pflanzennamen.

Eine vergleichende Studie von Prof. **Edm. J. KLEIN.**

(Schluß).

An Achillea millefolium, die Schafgarbe, knüpft sich eine Jugenderinnerung, welche zeigen mag, wie ein Ausdruck weite Verbreitung haben kann. Als wir noch Schulbuben waren, gab es stets einige, welche lieber die freie Außenluft als die wissenschaftliche Atmosphäre der Schulstube atmen wollten, und eine Praxis, die stets zur Verwirklichung dieses Wunsches führte, ohne Argwohn beim Lehrer zu wecken, war das künstlich hervorgerufene Nasenbluten. Dieses wurde erreicht, indem man ein Blatt der Schafgarbe in die Nase steckte; wie war ich nun erstaunt, als ich in dem Katalog von Carbonel für unsere Pflanze den Namen **Sogno nas** fand, wörtlich Nasenbluter.

Centaurea Jacea wird von den Mähern im Aveyron **Cats negres**, schwarze Köpfe genannt, weil sie wie solche im Heu steckt. Bei uns hat der Name *Hârtknép* jedenfalls denselben Sinn.

Tragopogon heißt im Aveyron **Boutsingue**, d. i. Bocksbart und bei uns genau ebenso *Bocksbârt* oder *Boutsch*, was ja auch an den Bock erinnert. Doch scheint dieser Name ziemlich allgemein in Europa für die Pflanze verbreitet zu sein.

Die Gattung Sonchus heißt im Aveyron **Tsicourreïo de pouore**, Cichorie für Schweine und **Colcigue de pouore**, Saudistel; ob unser *Daudeschtel* daraus korrumpiert ist, erscheint sehr wahrscheinlich, da mancherorts im Lande auch *Saudeschtel* gesagt wird.

Die Form des Blattes bei Hieracium Pilosella und H. Auricula bedingt im Aveyron den Namen **Oürillos de rat**. Bei uns trägt die Pflanze den Namen nicht, dafür aber heißt die Gattung Valerianella aus gleichem Grunde *Mausĕercher*. Der Name Myosotis besagt übrigens dasselbe auf griechisch, und wer die Aehnlichkeit zwischen einem jungen Vergißmeinnicht und einer jungen Feldsalatpflanze kennt, wird am gleichen Ursprung all dieser Namen nicht mehr zweifeln.

Ein ähnlicher Name für verschiedene Arten, aber auf Grund des übereinstimmenden Aussehens ist auch **Florinel** (mehlig) für Andryala sinuata, **Forinoüo** (Mehl) für Lampsana communis und bei uns *Mêel, Saumêel, Hondsmêel* für Chenopodiumarten.

PRIMULACEÆ.

Coucut ist die Primel, bei uns *Gukuksblum*. Diese Uebereinstimmung ist weniger eigentümlich, denn in ganz Frankreich heißt sie **coucou**, wohl weil die Blütezeit mit dem ersten Kukuksruf zusammenfällt.

CONVOLVULACEÆ.

Die Ackerwinde (Convolvulus) plagt die Landleute in Südfrankreich nicht anders als die hiesigen, indem sie bei den Feldarbeiten die Füße in dem Gewirr ihrer durcheinander gewundenen Stengel aufhält; drum heißt sie drüben **Couretsado**, das will sagen Riemen. Hierzulande hat zwar die Winde keinen entsprechenden Namen aufzuweisen, dafür aber das Singrün (Vinca minor), das ja im Walde ähnlich mit den Füßen des darüber Wandernden operiert; da haben wir die Namen *Bîerefank, Bonzel, Bîersèlchen*.

ASPERIFOLIACEÆ.

Thee nennt das Volk alle Pflanzen, die in seiner Umgebung zur Herstellung von Infusionen verwandt werden; das sind aber sehr verschiedene Arten je nach den Gebieten. Es fiel mir auf, daß keine der im Aveyron so benannten Pflanzen auch bei uns diesen Namen erhalten hat. Dort sind es Lithospermum officinale, Helianthemum vulgare, Eupatorium cannabinum, Mentha grandiflora, bei uns dagegen Galeopsis ochroleuca, Agrimonia Eupatorium, Gratiola officinalis und andere.

Das Lungenkraut (Pulmonaria officinalis) heißt im Aveyron **Coucuts bioulets**, violette Kukuksblume. Das liegt an der ziemlich frappanten Aehnlichkeit in Tracht und Blütenform mit der Primel, Aehnlichkeit, welche sich sogar auf die Bestäubungseinrichtung der Heterostylie erstreckt. Bei uns genau dieselbe Bezeichnung, selbst in zwei Namen: *Well Gukuksblum, blô Schlesselblum.*

SCROPHULARIACEÆ.

Das Skrofelkraut trägt den Namen **Pontouflas**, Pantoffel, wegen der Blütenform und bei uns sind *Panteffelcher* die Blumen der ganz nahe verwandten Calceolaria. Gleiches Aussehen, gleicher Name.

Der Fingerhut (Digitalis) wird bezeichnet als **Gont de nostro Damo**, Handschuh unserer lieben Frau; bei uns im Oesling heißt er *Henscheblŏm.* Dieses Zusammentreffen bietet wohl kaum etwas sehr Auffälliges, da der deutsche, französische (Gantelée), wissenschaftliche und viele andere Namen auf die gleiche Aehnlichkeit hinweisen.

LABIATÆ.

Glechoma hederacea hat lange, über den Boden kriechende Stengel, welche den Südländer an den Efeu erinnern, denn er nennt die Pflanze **lié terrestre**; bei uns erblickt das Auge des Volkes darin einen Anklang an die Rebe, der auch im deutschen Gundelrebe zum Ausdruck kommt, oder an die Brombeere und nennt sie *Hêlrîef* und *Gunnebrĕm.*

Kaum erwähnenswert ist wohl die Tatsache, daß Lamium album hier wie dort mit der Nessel verwechselt wird: *Weiß Brenndeschtel* — **Ountrigue blonco.**

POLYGONACEÆ.

Das Volk belegt gerne Unkräuter mit langziehendem, liegendem Stengel und schmalem Laube mit dem Namen Gras. Es ist nun wohl nicht unauffällig, daß eine weit von den Gräsern abstehende Pflanze, nämlich der Vogelknöterich (Polygonum aviculare) bei uns *Dennegrâs*, *Wégrâs* und auch im Aveyron **Herbo stirronsseiro,** Kriechgras heißt.

Blat nègre, das schwarze Korn, bei uns *Wellkôr* ist der Buchweizen (Polygonum fagopyrum). Es darf nicht wundernehmen, den Namen Korn hier wiederzufinden, da ja die Früchte wie Getreide verwandt werden.

Polygonum convolvulus muß auffallen durch seine windenden Stengel, welche die Getreidehalme wirr umlaufen. Unser Volk spricht von *Hèdwann,* Heidewinde, im Aveyron sagt man **Fabos soüatsos,** wilde Bohne, Vergleich mit zwei andern ebenfalls windenden Gewächsen.

SALICACEÆ.

Die Schwarzpappel (Populus nigra) trägt bei uns den Vulgärnamen *Pampulgen* und wird im Aveyron **Piboulo** genannt. Ob zwischen diesen beiden Namen ein Zusammenhang besteht, ist schwer festzustellen, umsomehr als nach Carbonel der französische eine Verwechslung mit Pin einschließt, wegen der gleichen Holzbeschaffenheit.

Im allgemeinen habe ich inbezug auf Bäume kaum einen Anklang in der Namengebung zwischen Aveyron und Luxemburg aufdecken können.

LILIIFLORES.

Die Herbstzeitlose gibt uns wieder eine schöne Uebereinstimmung: *Uchteblum,* weil sie die Wiederkehr der Uchten, der langen Abende, anzeigt; im Aveyron gleicher Name: **Belieiroüos,** in wörtlicher, französischer Uebersetzung: annonciatrice des veillées.

Ob betreffs der Zeitlose zwischen *Kötât* und **Oürillio de cabro,** Ziegenohr, ein Zusammenhang besteht, mag dahingestellt bleiben; beide Namen beziehen sich augenscheinlich auf die Form der Blätter.

Das Maiglöckchen heißt bei uns *Mèrèschen,* und es ist sehr interessant, daß das Röschen im Aveyron wieder auftaucht als **Passo roso,** während auf großen Strecken dazwischen nichts Aehnliches anzutreffen ist.

CYPERACEÆ.

Eriophorum, das Wollgras, wird bei uns *Cotong*, im Aveyron **Couton** geheißen; wegen des in die Augen stechenden Blütenstandes ist diese Namengebung ja wohlverständlich, immerhin fällt aber die Identität des Ausdrucks auf so große Entfernung auf. Während in unsern zwei Gebieten die Baumwolle Pate gestanden, ist es sonst fast stets die Wolle oder der Lein (Wollgras, linaigrette, laine des prés).

GRAMINEÆ.

Daß Agrostis alba sich auch außer Kultur, z. B. als Unkraut in den Weinbergen so zu entwickeln vermag, daß ein richtiger Rasen entsteht, den man schneiden kann, hat wohl veranlaßt, daß sie im Aveyron **Prodino**, Wiese, bei uns *Schneidgrâs* genannt wird.

PTERYDOPHYTA.

Die Schachtelhalme (Equisetum) haben in einigen Arten zweierlei Triebe: braune, glatte, sporentragende und grüne, vielverzweigte. Die ersteren hat man im Aveyron mehr im Auge und nennt sie **Couorrato** (Rattenschwanz), die letzteren haben jedenfalls dem heimischen Namen *Kâtzeschwanz* unterlegen, während die Benennung Equisetum eher an den Pferdeschweif anklingt. Viele Pflanzennamen sind eben mit Schwanz und Schweif gebildet und erinnern stets an eine Aehnlichkeit mit solchen tierischen Körperteilen. Ein Zusammenfallen solcher Namen für entfernte Gebiete gehört daher wohl nicht zu dem Unerwarteten; interessant ist hier nur, daß die Namen Ratten- und Katzenschwanz ganz unähnliche Organe bezeichnen und doch für dieselbe Pflanze Anwendung finden, allerdings für verschieden gestaltete Triebe, wodurch der Widerspruch wieder gelöst wird.

MUSCI, LICHENES.

Nicht sehr seltsam ist es auch wohl, daß die Flechten als **Mousso blonco**, weißes Moos genannt sind. *Weißt Moos* nennt sie bei uns der Lohheckenbesitzer und Forstwirt.

FUNGI.

Was die Pilze angeht, will ich hervorheben, daß im Aveyron viele eßbare Arten bestimmte Namen tragen, während bei uns kaum eine einzige (Clavaria = *Gêßebârt, Hingerfŏß*) zu nennen ist. Die Erklärung wird wohl leicht darin

zu finden sein, daß bei uns das Volk sich nie um Pilze gekümmert hat und noch heute nicht zu ihrer Verwendung als Nahrungsmittel gebracht werden kann.

Natürlich gibt es außer diesen ausgewählten Stichproben Dutzende von Namen, und zwar von sehr bezeichnenden, welche nicht den geringsten Anklang von Gebiet zu Gebiet aufweisen, es besteht ja zwischen unserem Lande und dem Aveyron weder ein ethnographischer noch ein linguistischer Zusammenhang. Trotz der manchmal verblüffenden Uebereinstimmung von Pflanzenbezeichnungen hüben und drüben dürfen wir daher in der Beurteilung doch wohl nicht weiter gehen als eingangs erwähnt wurde. Sie sind nur ein Beweis, daß das Volk überall gleich denkt und beobachtet, daß es eben, unbeeinflußt von äußeren Umständen, stets Volk bleibt.

Sollte aber dennoch für den Geschichts- und Sprachforscher ein Weiteres aus dieser Betrachtung erfolgen können, so will ich zum Schluß die Hoffnung aussprechen, es möchte das vergleichende Studium der Pflanzennamen der Völkerkunde manchen Aufschluß liefern, und das könnte ja sogar einmal zutreffen in einem Falle, für welchen Klärung auf anderem Wege nicht möglich, und der ohne diese Mitwirkung ungelöst bliebe.

Es dürfte also dieser, einen mehr zufällig entdeckten Gegenstand behandelnder Aufsatz einen oder den andern Volks- und Sprachkundigen anregen, einmal mit fachmännischer Ausrüstung nach dieser Seite weiterzuforschen. Schön und erbaulich wäre es, wenn in unserer Zeit der Zersplitterung in Spezialitäten Linguist und Botaniker sich ergänzend zu gemeinsamem Handeln zusammentun könnten. Ein eigenartiges Interesse bietet es stets, wenn Leute aus weitentfernten Wissensbezirken auf einer Grenzlinie zusammenkommen; über welche sie sich die Hand reichen zu einmütiger, ergebnisvoller Gemeinarbeit.

Luxemburg. — Buchdruckerei P. Worré-Mertens.